

Robert Suckale

**WILHELM ABEL, MASSENARMUT UND HUNGERKRISEN
IM VORINDUSTRIELLEN EUROPA, Versuch einer Synopsis**

Hamburg/Berlin, Parey Verlag, 1974

Dieses Buch des Göttinger Agrar- und Wirtschaftshistorikers, der jüngst mit einer dreibändigen Festschrift anlässlich seines 70. Geburtstages geehrt wurde (Wirtschaftliche und soziale Strukturen im säkularen Wandel, Fs. f. W. Abel zum 70. Geburtstag, 3 Bde., Hannover 1974), bildet ein Pendant zu seinem älteren Werk „Agrarkrisen und Agrarkonjunktur, Eine Geschichte der Land- und Ernährungswissenschaft Mitteleuropas seit dem hohen Mittelalter“ (Hamburg/Berlin 1935, 2. erw. Aufl. 1966).

Im Gegensatz zu vielen seiner Fachkollegen geht Abel davon aus, daß die Wirtschaftsgeschichte des vorindustriellen Europa zunächst Agrargeschichte zu sein hat, dann erst die Entwicklung der anderen Erwerbszweige berücksichtigen sollte. Behandelt die frühe Arbeit jedoch vorrangig die Agrarkrisen und die Konjunkturen, so werden in dem nun erschienenen Buch die großen Krisen und ihre Folgen, die Armut und der Hunger der Massen, mit folgender Begründung in den Vordergrund gestellt: „... In den dreißiger Jahren bedrängte die Sorge um den Absatz die Landwirte der westlichen Länder; heute sehen wir deutlicher den Mangel, der noch in weiten Teilen der Welt herrscht. Der Historiker, der Augen und Ohren nicht vor seiner Umwelt verschließt, kann von dem Wechsel der Zeitverhältnisse nicht unberührt bleiben. Das hat gewiß auch die Fragestellung dieses Buches mitbeeinflußt.“

Die geänderte Blickrichtung führt zu einer Einengung des zu behandelnden Zeitraums. Denn nach der Mitte des 19. Jhs. gibt es in Europa keine primär durch agrarische Krisen bedingte Massenarmut mehr, das Spätmittelalter jedoch war für die städtische Bevölkerung eine vergleichsweise goldene Zeit. So setzt das Buch über die Massenarmut erst mit der ersten großen Teuerung der Jahre 1527-34 ein und endet in der Mitte des 19. Jhs..

Für den Kunsthistoriker sind zunächst Einzelfragen von Interesse. Manche An- und Bemerkungen mögen zu denken geben, etwa S.69, Anm.109, daß der Antwerpener Bildersturm von 1566 ein gelenktes Manöver zur Ablenkung der Massen in einer Hungerkrise gewesen sei. Nach der Lektüre des Buches wird z.B. klar, warum die fränkischen und schwäbischen Freien Reichsstädte wie Nürnberg und Augsburg im 18. Jh. in ihrer Entwicklung stagnierten, zur selben Zeit aber an der Ost- und Nordseeküste zahlreiche reiche Bauern- und Bürgerhäuser entstehen konnten.

Darüberhinaus erhellt das Buch die Ursachen des Aufschwungs der Städte im Spätmittelalter und der Verschiebung des Reichtums in den folgenden Epochen. Es deutet damit an, wo Mittel und Möglichkeiten zu Kunstaufträgen gegeben waren. Zu

folgen ist, wie und wann sich der Kreis der Auftraggeber einengt und warum sich die sog. Volkskunst in der Neuzeit absondert.

Der wertvollste Aspekt des Buches liegt jedoch darin, daß es gegen die beinahe Norm gewordene beschönigend-harmonisierende Geschichtsschreibung ein ehrliches Werk ist. Angesichts von Geschichtsausstellungen wie „Max Emanuel“, jüngst in der „Hauptstadt der Bewegung“, die sich als Ruhmesfanfaren und Apotheosen eines höchst fragwürdigen Fürsten verstehen, bietet Abels Buch, das „das Schicksal breiter Volksschichten für interessanter hält als das Schicksal einiger Handelshäuser oder Spekulanten ...“ (S.311), zumindest ein Korrektiv: z.B. vergleiche man S.176 zur Lage bayerischer Bauern unter Max Emanuel. Angesichts der schwierigen Materie wird man auch die historiographische Leistung zu beachten haben: am eindrucksvollsten ist vielleicht die Schilderung des 18. und frühen 19. Jhs.. Die Art, wie Abel aus dem Studium des Naheliegenden der Geschichte Göttingens – der Stadt, in der er lehrte – lebendige und ungeahnte Kenntnisse gewinnt, wie er das Panorama europäischer Entwicklung ausmalt, ohne die Lokalfarbe auszulöschen, zeigt ihn als einen der raren Historiker, die sich nicht „dumm gelesen haben“ (Schopenhauer).